# Ein neues Jesusbild

**Gottesdienstbausteine für den**

**4. Fastensonntag\_C**

**Ein neues Jesusbild**

**Gottesdienstbausteine für den 4. Fastensonntag\_C**

**Pfarre St. Michael, Schweinfurt, 2013**

**Begrüßung**

Jesus entfaltet sein Gottesbild in Gleichnissen und Geschichten. Heute in der Erzählung vom Barmherzigen Vater und dem Verlorenen Sohn. Gleichnisse sind Bilder. Bilder setzen in Bewegung und lassen uns die Freiheit, wie wir über Gott denken. Eines wird im Gleichnis heute deutlich: Er nimmt uns so an, wie wir sind.

**Kyrierufe**

- Jesus Christus sagt den neuen Menschen an, der mit Gott auf Du und Du sein kann: Herr, erbarme dich …

- Jesus Christus sagt den anderen Menschen an, der vergeben und vergessen kann: Christus, erbarme dich …

- Jesus Christus sagt den besonderen Menschen an, der die Frohe Botschaft lebt: Herr, erbarme dich …

**Tagesgebet**

Gott, du wendest dich uns Menschen zu. Wir erfahren das unter schönen Bildern, die Jesus Christus uns schenkt. Niemand muss Angst haben vor einem Gericht, denn wir sind erlöst. Eins sind wir mit dir durch Jesus Christus an unserer Seite. Amen.

**Einführung in die Lesung**

Mit Jesus Christus ist etwas ganz Neues in die religiösen Überzeugungen der Menschen gekommen. Gott ist da. Aber er ist ganz anders: Er ist für die Menschen da. Das Alte ist überwunden; Neues wird entstehen.

**Lesung aus dem 2. Korintherbrief** (5,17-21)

Liebe Schwestern und Brüder. Wer mit Christus lebt, wird ein neuer Mensch. Was vorher war, ist vergessen und vergeben. Etwas ganz Neues hat begonnen. Dieses neue Leben verdanken wir Gott; er hat mit uns durch Jesus Christus Frieden geschlossen. Diese Botschaft, so hat er mich beauftragt, soll ich überall verkünden. Gott ist durch Jesus Christus selber in die Welt gekommen. … Gott hat uns dazu bestimmt, diese wunderbare Botschaft der Versöhnung in der ganzen Welt zu verbreiten. Wir alle sind also Botschafter Christi.

Wort aus der hl. Schrift:

**Evangelium nach Lukas** (15,1 i. Auswahl):

Im heutigen Evangelium liest sich die Entscheidung

des Verlorenen Sohnes zur Heimkehr so:

In seiner Not sagte der Sohn zu sich: ‚Bei meinem Vater hat jeder Arbeiter mehr als genug zu essen, und ich sterbe hier vor Hunger. Ich will zu meinem Vater zurück und ihm sagen: Vater, ich bin schuldig geworden an Gott und an dir. Sieh mich nicht länger als deinen Sohn an, ich bin es nach alledem nicht mehr wert. Aber kann ich nicht als Arbeiter bei dir bleiben?’ So ging er zurück zu seinem Vater. Der erkannte ihn schon von Weitem. Voller Mitleid lief er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. ‚Mein Vater’, bekannte der Sohn, ‚ich bin schuldig geworden an Gott und an dir. Sieh mich nicht länger als deinen Sohn an. Ich bin es nicht mehr wert.’ Doch sein Vater befahl den Arbeitern: ‚Schnell, holt die schönste Kleidung im Haus und gebt sie meinem Sohn. Steckt ihm einen Ring an den Finger und bringt ihm Sandalen für die Füße. Dann schlachtet das Kalb, das wir gemästet habe! n. Wir wollen ein Fest feiern und uns freuen. Mein Sohn war tot, jetzt lebt er wieder. Er war verloren und hat heimgefunden.’

**Predigt:**

*Ein neues Jesusbild*

(Persönliche Vorbemerkung: Dreieinhalbtausend Predigten waren es bestimmt in diesen zurückliegenden Jahren. Ich könnte und möchte nicht mehr alle meine früheren Aussagen wiederholen. Sie waren noch sehr stark von den Bildern geprägt, mit denen wir aufgewachsen sind. Es war nicht leicht, die Rahmen zu sprengen, die dem Christentum dieser Zeit das Licht, die Farbe und die Weite genommen hatten. In einem mutigen Entschluss habe ich schon vor einiger Zeit die Predigten der ersten 25 Jahre entsorgt.)

Wenn wir uns darüber austauschen, was wir glauben, brauchen wir Bilder. Heute geht es mit der 5. Predigt unserer Reihe um das neue Jesusbild. Nicht nur die Jungen brauchen verständliche Worte, wir brauchen auch verständliche Riten. (Aber das ist ein anderes Thema.)

Wir begegnen heute Gott vor allem und zuerst in der Menschlichkeit Jesu. Er selber bezeichnet sich als Weg zu Gott. Zugleich lehrt er durch sein Leben, dass wir Gott auch in der Mitmenschlichkeit eines jeden Menschen erfahren können. Damit wäre eigentlich doch alles gesagt. Doch wir müssen das noch ein wenig entfalten:

Christsein, das ist also die Lebenshaltung nach dem Wort und Beispiel Jesu von Nazareth, im Glauben an seine göttliche Sendung. Durch seinen Tod am Kreuz, mehr noch durch sein neues Leben sind die Gläubigen zu einer ganz besonderen Gemeinschaft zusammen gewachsen. Die nennen wir Kirche, die Gemeinschaft der durch das Evangelium Herausgerufenen.

Für unseren Glauben und damit für unsere Lebensgestaltung sind wir ganz auf das Zeugnis der ersten Christen, auf die Jüngerinnen und Jünger Jesu, angewiesen. Weit über ihr schlichtes Zeugnis hinaus gibt es spätestens mit dem Konzil von Nicäa (325) die Lehre der Kirche, dieser Mann aus Nazareth sei „wahrer Mensch und wahrer Gott“ gewesen. Dabei fällt uns sofort auf, dass sich Jesus nie als ein göttliches Wesen gesehen hat, erst recht nicht als 2. Person der göttlichen Dreifaltigkeit.

Mit der Vorstellung ‚Gottheit Jesu’ haben wir es offenbar nicht mit einem Glaubensatz, sondern mit einer Deutung zu tun, die sich erst allmählich in der Kirche entwickelte. Schon im Alten Testament, in der Hebräischen Bibel war ‚Sohn Gottes’ nicht wortwörtlich zu verstehen. Es war eine Auszeichnung. Ein Ehrentitel. Mit solchen und weiteren Titeln wie ‚Lamm Gottes’ oder ‚der Gesalbte Gottes’ suchte die Kirche für Jesus und seine Verehrung die passenden Worte und Bilder zu finden.

Jesus ‚Gott’ zu nennen, wäre weder dem Apostel Paulus noch den ersten drei Evangelisten Mt, Mk und Lk in den Sinn gekommen. Gott, das war und bleibt Gott allein. Der Glaube an diesen einen Gott hat das Volk Israel durch seine schwierige Geschichte getragen.

Im Heidentum, von dem die junge Christengemeinde ringsum umgeben war, wimmelte es nur so von menschlichen Halbgöttern und von Kaisern, die nach ihrem Tod in den Rang eines Gottes erhoben wurden.

In der römisch-griechischen Religiosität bedeuteten solche Götter bestenfalls Bewohner einer höheren Welt, die mit ewiger Jugend ausgestattet waren. Keinesfalls war damit an Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde gedacht.

Jesus, so die Überzeugung der ersten Christen, verdiene den Titel ‚Gott’ oder ‚Gottes Sohn’ weit mehr als diese Halbgötter ihrer Umgebung mit all ihren Schwächen. Für den Verfasser des 4. Evangeliums, er schreibt um die Jahrhundertwende, bleibt der Vater noch immer größer als der Sohn. Von Gleichheit keine Spur.

Halten wir fest: Für die frühen Christen war die Bezeichnung „Jesus ist Gott’ kein theologischer Lehrsatz, kein Teil des Glaubensbekenntnisses, sondern der Ausdruck besonderer, inniger Verehrung. Man glaubte an Gott, den Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde, und man glaubte an Jesus, den Mann aus Nazareth.

Es bleibt dabei: Jesus ein Mensch wie wir. Nach seinem Tod gehört er zu einer anderen, zur göttlichen Welt. Für uns und unseren Glauben sagen wir dieses: Jesus ist für uns Weg und Wahrheit, Wort Gottes an uns und Licht der Welt. Es genügt also zu bekennen: Jesus ist der Christus, der Gesandte Gottes in unsere Welt, für uns Menschen, für alle Menschen.

Vom Glauben an diesen Jesus und seine Botschaft dürfen wir das Heil erwarten. In Jesus erkennen wir die Erlösung durch Gott. Nicht von ungefähr lautet eine frühchristliche Formel: „Wer Jesus sieht, sieht den Vater“. Und doch sagt Jesus selber klar und eindeutig: „Der Vater ist größer als ich“ (Joh 14,28).

Wenn wir in diesem Zusammenhang von Froher Botschaft sprechen, dann ist es die: In Jesus Christus offenbart sich Gott, der mit uns ist. So wie sich Gott schon einst Mose gegenüber geoffenbart hat: Ich bin, der ich bin da. Ich bin für euch da. ©rb

**Fürbitten**

* Um innere **Umkehr** wollen wir bitten für alle, die meinen, ihre religiösen oder politischen Ansichten mit Gewalt zu müssen: Herr, erhöre uns …
* Um geistvolle **Einkehr** wollen wir für die in Rom versammelten Kardinäle wollen wir bitten, dass sie sich sagen lassen, was das Evangelium Jesu für ihre Entscheidungen bedeutet: Herr. erhöre uns …
* Um hoffnungsvolle **Rückkehr** wollen wir bitten für alle, die aus Enttäuschung oder Verbitterung ihren Glauben aufgegeben haben: Herr, erhöre uns …
* Um friedvolle **Heimkehr** wollen wir bitten für Mitchristen, die sich aus irgendwelchen Gründen ausgeschlossen und ausgegrenzt fühlen: Herr, erhöre uns …
* Um gastfreundliche **Einkehr** wollen wir in unsere Gemeinde bitten, dass alle erfahren können, wie sie willkommen sind: Herr, erhöre uns …

Dann immer entsteht ein Fest, das wir auch mit jedem Gottesdienst feiern mit Jesus Christus. Amen.

**Gabengebet**

Brot wird uns nie zuviel. Der Wein erfreut unser Herz, sagt die Bibel. Das ist die Botschaft eines jeden Sonntags, der uns hier zum Gottesdienst zusammenführt. Wir wollen bitten, dass das Brot und der Wein uns zum Segen gereichen, und allen, mit denen wir diese Gaben teilen – im Namen Jesu an unserer Seite. Amen.

**Meditation**

***Wir feiern ein Fest***

- wenn ein Mensch sich besinnt und umkehrt

- wenn ein Mensch einen neuen Anfang sucht

- wenn ein Mensch bereit ist, zu vergeben

- wenn ein Mensch andere Mensch sein lässt

- wenn ein Mensch seine Freude teilt und Freundschaft verschenkt

- wenn ein Mensch die Vergangenheit loslässt und Zukunft schenkt.

-

***Jedes Mal feiern wir ein Fest***

***und Gott feiert mit***

**Segensworte**

Gesegnet sei eure wichtigste Stunde,

die Gegenwart.

Gesegnet sei der wertvollste Mensch,

der Nächste.

Gesegnet sei das notwendigste Werk,

die Liebe.

Seid gesegnet im Namen ….

**Dieser Gottesdienst wurde gestaltet und gefeiert von:**

Pfr. Roland Breitenbach, Stefan Phillips, St. Michael, Schweinfurt

Den wöchentlichen LiturgieLetter können Sie unter der Homepage der Gemeinde St. Michael bestellen: <http://www.stmichael.de/gemeinde/index.htm>.